

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Hanns Burger

1912 in Kematen geboren; Gymnasialmatura in Innsbruck; Offizierslaufbahn; vier Jahre Krieg; anschließend im Gastgewerbe tätig; seit 1964 Maler und Graphiker – Autodidakt; Beteiligung am Famous-Artists-Fernkurs Amsterdam; lebt seit 1964 in St. Johann/T. Bezieht viele Themen aus seinen Reisen, vor allem nach Italien. Arbeitet mit allen graphischen und malerischen Techniken.

Ausstellungen: 1970 Galerie Innfeld Kitzbühel; 1973 Dekanatssaal St. Johann/T.; 1975 Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck; 1976 Dekanatssaal St. Johann/T.; 1977 Handelskammer Innsbruck; Kongreßhaus Innsbruck; 1979 Dekanat St. Johann/T.; 1980 Kleine Postgalerie Fieberbrunn; 1981 Galerie Böck; Turmbundgalerie Innsbruck; 1984 Dekanatssaal St. Johann/T.; 1986 Galerie Fischer, St. Johann/T. Arbeitete wiederholt mit seiner Frau, der Lyrikerin Gabriele Burger, zusammen.

Literaturauswahl: G. Ammann, Hanns Burger, in: Kitzbüheler Anzeiger 1975/20; Malerei und Graphik von Hans Burger, in: Tiroler Tageszeitung 1981/116; G. Burger, Bilder sprechen aus der Tiefe – Katalog, St. Johann/T. o.J.

Selbstbildnis, 1973, Tuschfeder auf Papier, 44 x 30.5 cm, signiert und datiert rechts unten »Burger 1973«

Zu Beginn seiner künstlerischen Tätigkeit bediente sich Hans Burger fast ausschließlich der Graphik. Die Tuschfeder ist sein erstes Medium und scheint seinen Intentionen am weitesten entgegenzukommen. Natürlich verwendete er deshalb auch für sein frühes Selbstbildnis diese Technik. Er zeigt dem Betrachter ausschließlich das Haupt, und zwar fast in Frontansicht. Einzig daran, daß auf der rechten Gesichtshälfte unterhalb der Stirn keine Umrißlinien mehr gezogen sind, erkennt man, daß der Kopf ein klein wenig in diese Richtung weist. Burger verwendet minimale Mittel. Auch wenn trotzdem kaum etwas von seiner Physiognomie ungeklärt bleibt, gibt er nur wenig von seinem Wesen preis. Dieser Eindruck wird noch durch die Brille verstärkt, die wie eine Maske die Augen verdeckt und keinen Blickkontakt, und somit auch keinen direkten Bezug, zwischen Abgebildetem und Betrachter zuläßt. Ein kühler Schein, der nur einen Emotionsausbruch der Feder an der rechten Schläfe gestattet.

I.I.

